

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht.

von Hugh Conway.

33)

(Nachdruck verboten.)

Endlich in St. Petersburg! Der Brief, welchen ich überbringe, und derjenige, welcher mir vorausgegangen ist, sichern mir einen wohlwollenden Empfang von Seiten des edlen Vertreters Ihrer Majestät in der russischen Hauptstadt. Er hört mein Gesuch aufmerksam an; er verspottet es nicht als lächerlich. Zwar sagt er, mein Vorhaben sei ohne Beispiel, doch erklärte er es wenigstens nicht für unausführbar. Schwierigkeiten, große Schwierigkeiten seien vorhanden; da aber mein Geschäft ein rein privates, ohne jegliche politische Tendenz ist, und da meine Briefe das magische Autograph einer Person tragen, welcher der edle Lord gefällig sein möchte, sagte er mir nicht, daß diese Hindernisse unüberwindlich sind. Ich muß geduldig tage-, vielleicht wochenlang warten, kann aber versichert sein, daß alles, was irgend möglich ist, geschehen werde. Es solle, wie die Zeitungen melden, gerade eine jener kleinen Reibungen zwischen den beiden Regierungen stattgefunden haben, die oft zur Folge haben, daß selbst geringere Bitten als die meinige abgewiesen werden. Doch, wir werden ja sehen . . .

Wer der Gefangene sei und wo er sich befinde? werde ich gefragt.

Ach! das kann ich nicht sagen. Ich kenne ihn nur unter dem Namen eines Doktor Ceneri, eines Italiensers, eines Freiheitsapostels, Patrioten und Verschwörers, und ich war nicht töricht genug, zu glauben, daß er unter dem Namen, unter welchem ich ihn kannte, verhört und verurteilt worden sei. Ich hielt denselben für falsch, auch glaubte der Lord bestimmt zu wissen, daß niemand dieses Namens während der letzten Monate verurteilt worden sei. Daran liege aber nichts. Sobald einmal die Erlaubnis gegeben war, würde die Polizei mit den Daten, welche sie von mir erhalten, den Mann schon auffindig machen. „Und jetzt guten Morgen;“ — sobald als möglich sollte ich von der Gesandtschaft Nachricht erhalten.

„Noch ein Wort der Warnung, Mr. Vaughan!“ sagte Se. Lordschaft. „Sie sind nicht in England. Bedenken Sie, daß ein vorschnelles Wort, selbst ein Blick, eine zufällige Bemerkung gegen irgend einen Fremden, neben dem Sie bei Tisch sitzen, Ihre Pläne zu Wasser machen kann. Das Regierungssystem hier ist anders als bei uns daheim.“

Ich danke ihm für seinen Rat, obwohl ich keiner Warnung bedurfte, denn in Wahrheit haben die Engländer in Rußland nur allzugroße Scheu vor Spionen und den Folgen einer ungebundenen Zunge. Man findet mehr von uns ihrer Schweigsamkeit, als ihrer Schwachhaftigkeit wegen verdächtig, und ich lief also nicht Gefahr, mir durch letztere zu schaden.

Ich ging in meinen Gasthof zurück und brachte die nächsten Tage hin, so gut ich konnte. Nicht, als ob mir dies unter gewöhnlichen Umständen so schwer geworden wäre; denn St. Petersburg war einer der Orte, welche ich schon längst gerne besucht hätte. Alles war mir hier neu und fremd, die Gebräuche des Studiums wert; mich interessierte aber für den Augenblick gar nichts, denn mein ganzes Verlangen ging dahin, Ceneri aufzufuchen.

Da ich wußte, daß der Gesandte alles tun werde, was in seinen Kräften stand, so war ich nicht so töricht, ihn zu überlaufen, sondern wartete geduldig und still, bis ich einen Brief erhielt, welcher mich auf die Gesandtschaft rief, wo ich von Lord *** freundlich empfangen wurde.

„Es ist alles in Ordnung,“ sagte er. „Sie werden sich nach Sibirien begeben mit Vollmachten, welche der unwissendste Schließer oder Soldat verstehen wird. Ich habe natürlich meine Ehre verpfändet, daß Sie auf keine Weise einen Fluchtversuch des Sträflings unterstützen wollen und daß Ihr Geschäft rein privater Natur sei.“

Ich drückte meinen Dank aus und bat um Instruktionen.

„Vor allem rate ich Ihnen, sich nach dem Palaste zu begeben,“ sagte er. „Der Zar wünscht den excentrischen Engländer zu sehen, welcher eine so lange Reise unternehmen will, bloß um ein paar Fragen zu stellen.“

Diese Ehre würde ich gern abgelehnt haben, aber es gab kein Mittel, sie zu umgehen, und so raffte ich mich denn auf, um dem Selbstherrscher so gut wie möglich gegenüberzutreten. Der Wagen des Gesandten stand vor dem Tor und in wenigen Minuten kamen wir im kaiserlichen Palaste an.

Ich habe nur noch eine wirre Erinnerung an Schildwachen, glitzernde Offiziere, ernstschauende Kammerherren und andere Beamte; an vornehme Treppenhäuser und Hallen, an Gemälde, Statuen, Teppiche und Berggoldungen. Meinem Führer folgend, betrat ich ein großes Zimmer, an dessen einem Ende ein edelanssehender Mann in Uniform stand, und ich wußte, daß ich in Gegenwart des Herrschers war, dessen Wink Millionen und Millionen seiner Mitmenschen gehorchten, des Kaisers aller Rußen, des weisen Zaren Alexander II., des Souveräns, dessen Macht sich von der höchsten Civilisation Europas bis über das tiefste Barbarentum Asiens erstreckte.

Als vor zwei Jahren die Nachricht seines grausamen Endes England erreichte, gedachte ich seiner, wie ich ihn an diesem Tage sah, in der Vollkraft des Lebens, groß, gebietend und herablassend, ein Mann, dessen Anblick einem wohlthat.

Gegen mich war er besonders freundlich und herablassend, und sein Benehmen gab mir eine solche Sicherheit, wie man sie einer so hochgestellten Persönlichkeit gegenüber überhaupt nur haben kann. Lord *** stellte mich mit Namen vor, und nach einer gebührenden Verbeugung wartete ich auf die Befehle des Zaren.

Er schaute mich eine Sekunde lang forschend an. Dann sprach er zu mir auf französisch und ohne viel fremden Accent:

„Ich höre, daß Sie nach Sibirien gehen wollen?“

„Mit der gnädigsten Erlaubnis Eurer Majestät.“

„Um einen politischen Sträfling zu sprechen, nicht wahr?“

Ich bejahte.

„Es ist eine gar weite Reise für einen solchen Zweck.“

„Mein Geschäft ist von dringendster Wichtigkeit für meine ganze Existenz, Eure Majestät.“

„Privatangelegenheiten, wie mir Lord *** sagte?“

Er sprach in einer raschen, ernsten Weise, welche mir zeigte, daß er keine Umschweife dulde, und ich beeilte mich, ihn zu versichern, daß meine ersehnte Zusammenkunft mit dem Sträfling ganz privater Natur sei.

„Ist er ein Freund von Ihnen?“

„Vielmehr ein Feind, Eure Majestät; aber mein und meiner Gattin Glück stehen auf dem Spiele.“

Er lächelte bei meiner Erklärung. „Ihr Engländer haltet viel auf eure Frauen. Gut also, Mr. Vaughan, es geschehe, wie Sie wünschen. Der Minister des Innern wird Sie mit den weitgehendsten Vollmachten und Pässen versehen. Bon voyage!“

So entlassen, entfernte ich mich mit den vorgeschriebenen Verbeugungen, heimlich betend, daß kein bureaukratischer Pöps die Ausfertigung des versprochenen Dokumentes verzögern möge.

Binnen drei Tagen erhielt ich dieselben. Der Paß ermächtigte mich, falls ich es für gut fand, bis an das Ende der asiatischen Besitzungen des Zaren zu reisen, und war so gehalten, daß er mir die Notwendigkeit ersparte, an jeder neuen Distriktsgrenze einen andern Paß zu lösen. Erst nachdem ich gesehen hatte, wieviel Mühe, Unannehmlichkeiten und Aufenthalt mir dieser magische Streifen Papier ersparte, erkannte ich im vollen Umfange die Größe der mir erwiesenen Gnade. Diese wenigen geschriebenen, mir unverständlichen Worte waren ein Zauberwort, dessen Macht niemand Widerstand leisten konnte.

Jetzt hatte ich die Möglichkeit, zu reisen; aber wohin sollte ich gehen? Um das zu ermitteln, brachte man mich zu einem hohen Polizeibeamten, welchem ich meine Angelegenheit darlegte. Ich beschrieb Ceneri, gab ihm, so gut ich's vermochte, beiläufige Daten über die Zeit seines Vergehens und Prozesses und bat um Auskunft, wie ich es am besten anstellen würde, um ihn in seinem Verbannungsorte aufzufinden.

Man behandelte mich sehr höflich. Die russische Beamtenwelt ist überhaupt ein Muster von Höflichkeit gegen Leute, welche von den richtigen Stellen aus nachdrücklich empfohlen sind. Man identifizierte Ceneri auf der Stelle und teilte mir seinen wahren Namen und seine geheime Geschichte mit. Ich erkannte den Namen sogleich als einen mir wohlbe-

kannten, doch habe ich keinen Grund, denselben zu veröffentlichen; denn es gibt viele Leute in Europa, welche an den uneigennütigen Charakter und die edlen Ziele des unglücklichen Sträflings glauben, Leute, welche ihn als einen Märtyrer betrauern. Vielleicht war er auch in der Sache der Freiheit aufrichtig und edelgesinnt. Weshalb seine Anhänger betrüben, indem ich dunkle Geheimnisse aus seinem Privatleben aufdecke? Er möge also, soweit es mich betrifft, bis zum Ende Doktor Ceneri bleiben.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Einen gut gelungenen Aprilscherz hatte der Restaurateur eines Kölner Weinrestaurants seinen allabendlich dort verkehrenden Stammgästen gegenüber ausgedacht. Er hatte die Zeitungen vom 1. April vorigen Jahres, sowohl hiesige wie auswärtige Blätter, die in seinem Lokale aufliegen und von seinen Gästen abends eifrig gelesen zu werden pflegen, anstatt die vom 1. April dieses Jahres aufgelegt. Als viele der Gäste eine Zeitlang darin gelesen hatten, warfen sie die Zeitungen beiseite mit den Worten: „Das hab ich schon gelesen“ oder „Nichts Neues darin“. Als es schließlich allgemein hieß, in den Zeitungen steht ja heute nur altes Zeug, was vor undenklicher Zeit passiert ist, ging man der Sache auf den Grund, wobei sich dann der Schelmenstreich des Wirtes herausstellte.
(Ein Schlauberger.) Advokat (zum Hannes, der Geld auf sein Haus

aufnehmen will): „Hannes, Ihr wollt 8000 Mk. — eine Unterschrift von Euch ist aber höchstens noch 4000 Mk. wert.“ — Hannes: „Dös macht nix — da unterschreib ich halt zweimal?“

Gemeinnütziges.

(Möbel abzureiben.) Ein gutes Mittel dazu ist eine Mischung aus drei gleichen Teilen Petroleum, Spiritus und Wasser. Ist diese Mischung fertig, so taucht man altes, weiches Leinen, das man in die Form eines Balles zusammengedrückt hat, in die Flüssigkeit und reibt hiemit die polierten oder lackierten Möbel tüchtig ab, wobei man immer in der Runde reibt. Nachdem dies geschehen, wird mit einem trockenen Leinen- oder Ledertuch nochmals nachgerieben. Je mehr Kraft angewendet wird, je blanker werden die Möbel. Der unangenehme Geruch des Petroleum verfliegt sehr bald.

(Beseitigung von Tintenflecken.) Man mache die Flecken, gleichviel, ob sie in Wolle oder Leinen sind, naß, streue Weinsteinpulver darauf und reibe es mit einem reinen Tuch. Der Weinstein zieht die Tinte an und wird ganz blau, dies macht man so lange, bis alle Tinte heraus ist; dann spült man mit reinem Wasser nach. Auf diese Weise hat man Tinte aus Kleidern wie auch aus Wäsche entfernt.

— Um Butter lange frisch zu erhalten, koche man Salzwasser, lasse es abkühlen und gieße es auf die Butter, so daß dieselbe davon bedeckt ist.

Die Zimmerblumen und der Blumenerker. Wenn wir irgendwo bei einem Blumenfreund oder einer Blumenfreundin Blumen hervorragend gedeihen finden, so sagen wir gewöhnlich, sie haben eine glückliche Hand. Ein gewisses angeborenes Verständnis sieht den Pflöglingen ihre Wünsche und Bedürfnisse gewissermaßen an den Augen ab. Aber auch solche glücklichen Menschen haben mit den Widerwärtigkeiten zu kämpfen, welche nun einmal für die Blumengpflege bei dem nicht naturgemäßen Leben im Zimmer immer vorhanden sind: trockne Luft, wenig Licht. Aber die Liebe macht erfinderisch. Kleine an Gewächshäuschen erinnernde Fenstereinbauten werden erfunden, welche die Pflanzen aufnehmen. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau ergreift eine begeisterte und erfolgreiche Blumenfreundin das Wort, um ihre Erfindung, einen ins Fenster eingebauten Blumenerker, zu schildern. In einem Bilde zeigt sie den Erker und die blühenden Resultate. Da der Blumenerker nach der gegebenen Vorschrift leicht und auch billig von jedem Tischler herzustellen ist, so haben gewiß auch viele unserer Leser zur Nachahmung Lust. Es sei ihnen daher empfohlen, sich durch Postkarte die betreffende Nummer zu erbitten; sie wird als Probenummer kostenfrei versandt vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder.

Unterzeichneter empfiehlt mehrere complete



Schlafzimmer- Einrichtungen

in Satin-Nußbaum; alle Sorten

Spiegel

Sessel und Wirtschafts-Stühle.

Zusammenlegbare billige

Garten-Möbel u. Ruhesessel,

Automatische Schaukeln,

Treppenleitern,



Nachttische mit Closet

zu billigsten Preisen.

Carl Schulmeister.